

VON HINTEN NACH VORNE?

Sie sitzen ganz hinten, meistens in kleinen Gruppen. Sie haben im Konfirmandenunterricht, in den unterschiedlichsten Gottesdiensten, vielleicht beim Gemeindepraktikum oder auf einer Freizeit „Kirche“ und Menschen, die da mitarbeiten, erlebt. Sie hatten Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen und mit anderen zu besprechen.

Ihr Leben war Thema und Gott, der ihnen dieses Leben geschenkt hat und sie begleiten möchte. Jetzt sagen sie „ja“ zu diesem Gott und seiner Kirche. Viele sind unsicher. „Ich war Gott in der Konfirmandenzeit ganz nahe“, sagt einer von ihnen. Ob diese Nähe bleiben wird? Er hat seine Zweifel, denn Kirche ist für ihn immer noch etwas Fremdes. So wie der alte ehrwürdige Kirchenraum.

Hier spürt man die andere, die göttliche Wirklichkeit. Ruhe ermöglicht Sammlung.

Denen, die sie kennen, geben die bewährten Formen Sicherheit. Doch Jugendliche tun sich schwer damit. Noch sind sie in der Kirche nicht zu Hause. Aus der „sicheren“ Entfernung betrachten sie das Geschehen.

Ganz vorne, in der ersten Reihe, sitzen andere; die, für die die Kirche bereits zur Heimat wurde. Menschen, die den Wert dieses besonderen Raums für sich entdeckt haben und ihn mit Leben füllen. Sie gehören dazu.

Die Ältestenkreise machen sich Gedanken darüber, wie das Gemeindeleben und die Gottesdienste so einladend sein können, dass den Konfirmandinnen und Konfirmanden der Weg in die Gemeinschaft leicht fällt. „Was muss getan werden, dass Kirche eine Heimat auch für junge Menschen wird?“, fragen sie.

Junge Menschen müssen sehen, hören und erleben, dass sie willkommen sind: Mit allem, was sie mitbringen: mit ihren Fragen und mit dem Wunsch nach Neuem.

Doch das ist nicht genug. Die Jugendlichen müssen hören und erleben, dass sie gebraucht werden. Denn was wäre Kirche ohne junge Menschen? Wie arm wären die Gemeinden ohne Kinder? Wie langweilig könnte das Gemeindeleben ohne die Fragen und Impulse der Jugendlichen werden? Deshalb: ihr seid willkommen, wir brauchen euch!